

der Apparat des Ministeriums für Staatssicherheit neben den dort notwendigen Aufgaben eines Nachrichtendienstes zunehmend zur Überwachung Andersdenkender eingesetzt wurde, die man dann als potentielle Konterrevolutionäre qualifiziert hat."

Das MfS war von Anfang an vor jeglicher parlamentarischer Kontrolle abgeschirmt, ja, es kontrollierte selbst das Parlament. Mit der Begründung, daß eine Revolution nur etwas wert ist, wenn sie sich zu verteidigen versteht (Lenin), daß die SED als bewußter Vortrupp der Arbeiterklasse die Interessen des ganzen Volkes am besten vertrete und damit das MfS bei der SED-Führung in den richtigen Händen sei, sicherte sich diese das Informations- und Erkenntnis sowie das Handlungs- und damit letztlich das Machtmonopol dieses Ministeriums, prägnant ausgedrückt mit der Formel "Schild und Schwert der Partei". Dadurch waren von Anfang an der parteipolitischen Willkür, dem Unterlaufen der Verfassung der DDR und dem Subjektivismus der verantwortlichen Parteifunktionäre, des Ministers für Staatssicherheit und seiner Leitungskader Tür und Tor geöffnet.

Die SED-Führung war der Totengräber der Demokratie im Osten Deutschlands

Die von der damaligen Führung der KPdSU objektiv und subjektiv abhängige SED-Spitze war der Totengräber der Demokratie im Osten Deutschlands. Vor allem das MfS hatte dabei in ihrem Auftrag möglichst unbemerkt eine Hauptrolle zu spielen. (Was die parlamentarische Kontrolle z.B. des BND angeht, so sind freilich auch hier Illusionen fehl am Platze, wie nicht nur die jüngsten Beispiele bezeugen).

Um so mehr bemühte sich die SED-Führung in ihrer Propaganda nicht ohne Erfolg den Eindruck zu erwecken, daß das MfS ein Instrument des Volkes im Interesse des Volkes sei, weil - im Gegensatz zu den Geheimdiensten in der BRD - im antifaschistischen Kampf bewährte Kommunisten an der Spitze dieses Ministeriums wie der bewaffneten Kräfte in der DDR überhaupt stünden. Das stimmte ja auch. Aber die Bewährung im antifaschistischen Kampf bedeutete nicht automatisch eine Garantie für Demokratie bei der Ausübung der Macht und konnte es beim damals gültigen Verständnis von der Sicherung der einmal schwer erkämpften Macht mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auch nicht bedeuten. Dieses Denkschema, wer gegen eine solche Diktatur wie die faschistische gekämpft habe, müsse sozusagen automatisch Demokrat sein, funktionierte in der DDR und blockierte bei vielen SED-Mitgliedern eine kritischere Position gegenüber ihrer eigenen Führung.